

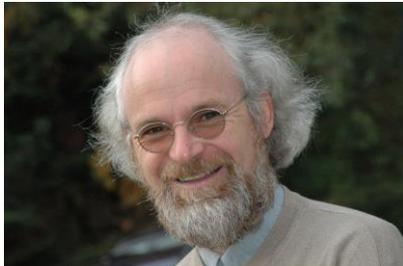
Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

3.- 8. Juni 2024: “500 Jahre Evangelisches Gesangbuch”

Willfrid Knees, Pastor in Rostock

Die evangelische Kirche feiert 2024 das 500. Jubiläum des ersten Gesangbuchs. Willfrid Knees stellt Lieder aus mehreren Jahrhunderten vor und sagt: Musik kann Leben retten.



Der Autor

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 3. Juni 2024

In diesem Jahr erinnern wir uns in der evangelischen Kirche daran: vor 500 Jahren sind die ersten Sammlungen neuer reformatorischer Lieder in gedruckter Form erschienen. So wie sich heute Botschaften über die neuen Medien am schnellsten verbreiten, ist damals das Singen das Medium, um die Herzen der Menschen zu erreichen. Das erste Lutherlied in deutscher Sprache, „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ kommt daher in Gestalt einer Moritat. Das heißt: Auf den Marktplätzen wird es von Bänkelsängern verbreitet, denn die Mehrheit der Menschen damals kann weder lesen noch schreiben. Also singt es einer auf dem Marktplatz vor und alle singen es nach.

Und was für ein Segen: Martin Luther ist ein musikalischer Mensch gewesen. In Worms, als er vor Kaiser und Reich geladen wird, hat er nicht nur durch sein mutiges Auftreten Eindruck gemacht. Auch sein Gesang ist beeindruckend – wie Orpheus zieht er die Menschen in den Bann. Er spielt die Laute und singt von der Freude des Evangeliums.

Bis dahin ist die Kirchenmusik geprägt vom gregorianischen Choral, einstimmig gesungen in lateinischer Sprache. Nur in den Gemeinden der Böhmisches Brüder ist der Gesang in der Nationalsprache schon vorher verbreitet. 1501 ist das erste Gesangsbuch in tschechischer Sprache erschienen. Doch Martin Luther lässt sich etwas Besonderes einfallen: Seine Lieder in deutscher Sprache nehmen bekannte Melodien und Rhythmen von Tänzen und Volksliedern auf. Als populäre Singebewegung breitet sich das reformatorische Gedankengut aus.

In diesen Tagen des Bangens vor Krieg und Terror wird in vielen evangelischen Gemeinden das alte Lutherlied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ zum Abschluss des Gottesdienstes als inständige Bitte um Frieden gesungen, am innigsten zu erleben, wenn der Chor es im Satz von Felix Mendelssohn Bartholdy voller Sehnsucht zu Gehör bringt. „Wer singt, betet doppelt!“ Diese Grundeinsicht des Kirchenvaters Augustinus hat Martin Luther sich schon als Mönch bei den Augustinerchorherren zu Herzen genommen. Bis heute leben evangelische Gottesdienste davon, dass ALLE sich beteiligen und ihre Herzen dem Geheimnis des Lebens öffnen im gemeinsamen Gesang.

Dienstag, 4. Juni 2024

„Wo das Wort Gottes lebendig im Schwange ist, da ist Kirche. Durch die Musik wird der köstliche Wein des Wortes wie durch einen Trichter in die Herzen der Menschen eingeschenkt“. Diese Worte stammen von Johannes Calvin, auch Jean Calvin genannt. Er war neben Martin Luther einer der bekanntesten Reformatoren. Luther selbst räumt der Musik neben der Theologie den höchsten Rang ein. Singen und Sagen gehören für ihn zusammen. Lob und Klage, Dank und Hilfeschrei sind in den Psalmen Davids mit Gesang und Klängen von Saiteninstrumenten verbunden. An diese jüdische Tradition des gesungenen Gebetes knüpft Martin Luther bewusst an. In Briefen bittet er reformatorische Gefährtinnen und Gefährten ausdrücklich um Zuarbeit beim Verfassen neuer Glaubenslieder in deutscher Sprache. Wie Mirjam, die Schwester von Mose und Aaron, mit der Pauke in der Hand den Reigen der Frauen anführt und anhebt zu singen, ist es eine ehemalige pommersche Nonne, Elisabeth von Meseritz, die zur ersten Poetin der Reformation wird. Sie folgt Johannes Bugenhagen von Treptow an der Rega im heutigen Polen nach Wittenberg ins Zentrum der reformatorischen Bewegung. Dort heiratet Bugenhagen als erster seine Walburga. Die beiden nehmen Elisabeth auf in ihr Haus. Luther erkennt in ihr eine kluge Frau. Sie heiratet Luthers Fachmann für die hebräische Sprache, Caspar Cruciger. Martin Luther traut die beiden. Als Elisabeth Cruciger verfasst sie das Lied „Ein Lobgesang von Christo“ ursprünglich in

niederdeutscher Sprache. Zunächst ohne Angabe ihres Namens wird es aufgenommen ins erste evangelische Gesangbuch. Später wird sie als Autorin genannt. Das Lied ist bis heute in unseren Gesangbüchern enthalten unter dem Titel „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“ (EG 67).

In der ersten Strophe dichtet Elisabeth Cruciger: „... aus seim Herzen entsprossen ...“ Denn sie ist überzeugt: Jesus lebt aus der Herzensverbindung mit der schöpferischen Liebe. Er ist sich einig mit der väterlich-mütterlichen Kraft, die das Leben spendet und behütet. Wer sich an Jesus orientiert, kann denselben Zugang zu Gott finden. Ich liebe dieses Lied. Aus Melodie und Inhalt ist ein Nachhall mittelalterlicher Mystik zu vernehmen. Glauben als In-Beziehung-Sein mit dem Geheimnis des Lebens ist jeden Tag neu Gabe und Aufgabe. Wenn ich den Tag mit einem gesungenen Gebet beginne, komme ich in die Schweben des Lebendigen.

Mittwoch, 5. Juni 2024

Früh am Morgen im Kreißsaal. Durch das gekippte Fenster höre ich die Amsel singen. Die Hebamme ruft mich: „Jetzt geht es los! Sie helfen mir.“ Der Arzt ist vor ein paar Stunden nach Hause gegangen. „Das dauert noch!“, war seine Prognose. Die Hebamme traut es mir zu. Sie legt mir das Neugeborene in die Arme. „Reiben sie das schön ein!“ Ich darf mitwirken, mit größter Vorsicht massiere ich die Haut unserer kleinen Tochter. Die glücklichste Stunde meines Lebens. – Auf dem Weg nach Hause, zu Fuß, gehe ich wie auf Wolken. In mir ein Jubelgesang. Über den Wiesen tirilieren die Lerchen. Und aus meinem Herzen steigt ein Lied auf: „O dass ich tausend Zungen hätte!“

Musik vermag die tiefsten menschlichen Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Als wir mit der Rostocker Marienkantorei im vergangenen September die h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach in der Nikolaikirche zur Aufführung bringen, hat sich ein ähnliches Glücksgefühl wieder eingestellt. Tagelang fühlte ich mich von einer inneren Freude getragen.

Was für ein Glücksfall, dass Martin Luther in Johann Walter einen Musiker zur Seite hat, der die Lutherlieder mit einem mehrstimmigen Satz für Chorgesang unterlegt. Dazu verfasst er selber weitere Lieder. Von ihm stammt auch die Melodie des Morgenliedes: „All Morgen ist ganz frisch und neu“.

Im Titel von Johann Walters Chorbuch von 1524: „Ein Geistliches Gesangbüchlein“ taucht erstmals der Begriff „Gesangbuch“ auf. In Torgau entwickelt er das Modell einer vom Fürsten losgelösten, städtischen Musikpflege. In seiner Stadtkantorei singen Schüler und musikbegeisterte Bürger gemeinsam.

Es ist ein Phänomen: auch in Zeiten der Kirchengeschichte nimmt die Zahl der in den evangelischen Gemeinden musikalisch Engagierten zu! Viele Menschen spüren es: Aktives Singen setzt Glückshormone frei. Die Gemeinschaft im Chor vermittelt soziale Kontakte, gerade wenn man neu an einen Ort kommt. Das gemeinsame Singen und Musizieren vermitteln das Gefühl, in einem guten großen Zusammenhang eingebettet zu sein. Allen Widrigkeiten des Lebens zum Trotz: hier kann die Seele aufatmen.

Donnerstag, 6. Juni 2024

Kaum ein zweites Lied aus dem Evangelischen Gesangbuch eignet sich so gut zum Singen bei allen wichtigen Anlässen des Lebens wie Joachim Neanders 1680 verfasster Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“.

Bei Taufen und Trauungen, bei vielen Geburtstagsfeiern, ja, auch bei Beerdigungen wird dieses Loblied als Lebensdank angestimmt. In vielen Übersetzungen ist es in der

Ökumene verbreitet und seit Jahrzehnten im Gotteslob, dem Gesangbuch der katholischen Kirche enthalten.

Früher war ich skeptisch gegenüber diesem Lied. Dazu hat gewiss die Parodie von Bert Brecht beigetragen. Er war von der Schulbank eingezogen in den Ersten Weltkrieg, als Sanitäter hat er die Schrecken des Krieges erlebt. Im Feldgesangbuch lernte er diesen Choral kennen, den die Preußen liebten. Zur Grundsteinlegung des Kyffhäuser Denkmals 1896 hat sich Kaiser Wilhelm dieses Lied gewünscht. Als Monarch fühlte er sich als exklusiver irdischer Vertreter des „Königs der Ehren“. Brecht schließt seine ebenfalls 5-strophige bittere Parodie mit dem Vers: „Schauet hinan: Es kommt nicht auf euch an. Und ihr könnt unbesorgt sterben.“

An einem sommerlichen Sonntag durfte ich mitwirken, als die Kantate von Johann Sebastian Bach zu diesem Choral zur Aufführung kam. „Lasset die Musicam hören!“ heißt es in der ersten Strophe im Original. Eine tänzerisch mitreißende Musik im Drei-Viertel-Takt. Im Duett der zentralen dritten Strophe umspielt die Sopranstimme zärtlich den grundtönigen Bass, durch chromatische Tonschritte betont wird die Schlusszeile: „... in wieviel Not hat nicht der gnädige Gott / über dir Flügel gebreitet?!“

Gnädig ist der mächtige König der Ehren! Unvergleichlich zu den irdischen Machthabern, die sich aufplustern und auf Kosten des Volkes bereichern.

Dieser König teilt, ermächtigt zur Teilhabe und gibt sein Bestes für uns! Die Liebe zum Leben, das Schönste und Schmerzlichste, teilt der gnädige Gott mit allen Menschen, die ihre Herzen öffnen. Die Freude daran, dem Leben zu dienen, wird zur tiefsten Lebensmotivation. „Meine geliebete Seele, das ist mein Begehren!“ Ein König, der mir Ehre verleiht und mich einbezieht! Meine Stimme ist wichtig. Ich bin berufen als unverzichtbares Instrument im Orchester des Lebens mitzuspielen (vgl. Lk 7,32). „Seele, vergiss es ja nicht! / Lobende, schließe mit Amen.“

Freitag, 7. Juni 2024

„Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“, dieses Lied im Geist des Reformkonzils der katholischen Kirche in den 1960er Jahren hat über das Gotteslob (1971) Eingang gefunden ins Evangelische Gesangbuch (1993). Entstanden ist es in der Studenten-Ekklesia von Amsterdam. Huub Oosterhuis, ursprünglich kath. Pfarrer und Ordensmann, hat es gedichtet für die Trauerfeier eines jungen Mannes, der mit 26 Jahren verunglückt ist. Lothar Zenetti, katholischer Dichterpfarrer aus Frankfurt am Main, hat in sehr einfühlsamer Weise den reimlosen Text ins Deutsche übertragen. Die langen Satzbögen strahlen in einer Art Sprechgesang meditative Ruhe aus. Der niederländische Kirchenmusikdozent Bernhard Maria Huijbers hat die Melodie für diesen Text geschaffen. Wie in den Klagepsalmen des Einzelnen steht das von elementarem Zweifel übermannte Ich vor Gott. Suchend. Tastend. Hilferufend. Wo bist Du, Gott? Ich kann Dich nicht verstehen? „Mein Los ist Tod“.

Eine Anrufung aus der Gottesferne. Doch der Kontakt ist noch nicht ganz abgebrochen, die Sehnsucht nicht erloschen. „Ich möchte glauben, komm Du mir entgegen!“ Die klagende Stimme erinnert sich an biblische Verheißungen. „In deine Hände hast Du mich gezeichnet“, wie dieses Wort aus dem Buch Jesaja klingen viele biblische Texte an.

In der dritten Strophe bahnt sich eine Wende an. „irgendwo muss doch ein Wort sein, das mich befreien kann, ein Mitleid, das mich tragen kann; jemand muss die Seele sein, die mich beseelt.“

An zwei Stellen hat Lothar Zenetti in seiner deutschen Übertragung Sprachbilder geschaffen, die zur besonderen Ausstrahlung dieses Liedes beitragen: Bei Oosterhuis heißt es „Ik staa voor U in leegte en gemis“. Die Übertragung „mit leeren Händen“

öffnet das innere Bild einer Körpergeste. Und schon ist der ganze Mensch involviert, wie in Psalm 63, wenn es heißt: „Gott, du bist mein Gott, den ich suche, es dürstet meine Seele nach dir, mein ganzer Mensch verlangt nach dir“. Im Schlussvers ist es Zenetti wiederum gelungen, die Strahlkraft der wortgetreuen Übersetzung: „Du bist doch selbst die Seele meines Betens“ weit zu übertreffen mit der bildhaften Formulierung: „Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete!“

Ob Zenetti den frappierenden Satz des Dithmarscher Dichters und Gotteszweiflers Friedrich Hebbel kannte: „Wenn der Mensch betet, atmet Gott in ihm auf“?

Samstag, 8. Juni 2024

Musik kann Leben retten. In Lebenskrisen finden Menschen Trost aus dem Hören auf Lieder, auf Musik. Ich erinnere mich an Urlaubstage im Herbst an der Nordsee. Trübes Wetter, trübe Seele. Jeden Morgen habe ich zuerst die Bach-Motette „Fürchte dich nicht!“ angehört. Das hat mir Mut gemacht und den ganzen Tag nachgeklungen. Die Musik ist eine Kraft des Heiligen Geistes. Weil Musik Lebenselixier ist, baut sie Kirche auf, nicht nur die Sichtbare. Sie ist lebendige Stimme des Evangeliums und strahlt aus nach außen. Gegen den Trend sinkender Kirchenmitgliedschaft steigt in den letzten Jahren kontinuierlich die Zahl der in Chören und kirchenmusikalischen Gruppen Engagierten. Menschen aller Generationen, auch die in Beruf und Familie gestressten der mittleren Generation, spüren es: hier gewinnen sie Lebensenergie und langen Atem.

Während der Pandemiezeit haben sich die Mitglieder des Seniorenchores der Innenstadtgemeinde Rostock im großen Bauch der Marienkirche regelmäßig getroffen. Für viele war dieses gemeinsame Singen, das mutmachende Ereignis der Woche. In der St.-Johannis-Kirchengemeinde Rostock gibt es das Phänomen: bei kaum 2000 Gemeindegliedern singen annähernd 400 Menschen in einem der Chöre, vom Kinderchor über die Kurrende bis zum Figural- und Motettenchor. Unzählige Menschen haben es schon erlebt, wie dabei nach innen Lebensbeziehungen gestiftet und zugleich die Freude des Evangeliums nach außen ausgestrahlt wird.

In Itzehoe hat die Kantorin der Stadtkirche in Verbindung mit dem Spezialisten für Populärmusik das Modellprojekt „SING BACH“ aus Tübingen übernommen. In Zusammenarbeit mit den städtischen Grundschulen haben über 400 Kinder aus der vierten Klasse in vier voll besetzten Aufführungen das Geprobte zur Aufführung gebracht. Zum Abschluss haben alle gemeinsam gesungen: DONA NOBIS PACEM. – Gib uns den Frieden.

In Greifswald kommt an diesem Wochenende die BACH-WOCHE zum Abschluss. In diesem Jahr des Gedenkens an Caspar David Friedrich steht sie unter dem Motto: Bach romantisch. In guter Tradition wird jeden Morgen eine Bach-Kantate zum Mitmachen aufgeführt. Am Vortag wird zur Mitsingprobe eingeladen. Durch die Musik kann es der Kirche gelingen, zugleich ganz offen und einladend zu sein und in die Mitte, zu ihrem zentralen Anliegen zu führen: dass Menschen ihr Herz öffnen für das Wunder des Lebens.